

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 22

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

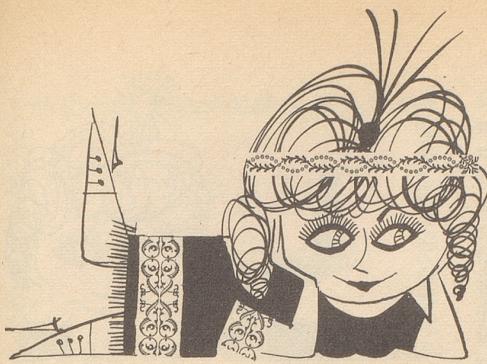
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

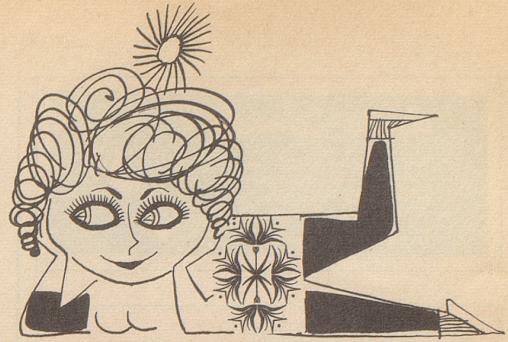
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Ein gutes Gespräch

«Die Leute», sagte kürzlich jemand, «wollen ja gar keine richtigen Gespräche mehr führen. Sie wollen Kartenspielen, radiohören oder fernsehen, weil sie sich nicht anstrengen wollen nach der Arbeit des Tages.»

Daran stimmt vieles, aber nicht alles. Es gibt immer noch Leute, die nach der Arbeit des Tages noch Lust haben, zu reden. Und zwar wollen sie eben über besagte Arbeit reden. Sie gehören ebensogar zu den Totengräbern der Konversation im traditionellen Sinne, wie die andern Nicht-Konversationalisten. Denn sie sind Spezialisten und können und wollen nur über ihr Spezialgebiet reden.

Wer aber will das auf die Dauer hören? Dieses Spezialgebiet wird in den seltensten Fällen so beschaffen sein, daß es zu einem allgemeinen, angeregten Gespräch führt. Ich jedenfalls werde selten mit Weltraumfahrern oder Zirkusakrobaten eingeladen, obschon ich das ganz gerne möchte. Besonders Zirkusakrobaten. Aber selbst deren Spezialkenntnisse würden kaum je zu einem allgemeinen Gespräch führen, sondern, wie bei allen Spezialisten, bestenfalls zu einem Vortrag, also einem Monolog. Dasselbe gilt für Theaterleute und Musiker. Auch deren Spezialgebiete sind an und für sich interessant, aber auch sie sind vielfach nur für Eingeweihte wirklich anregend. Wenn sie in Einzelheiten gehen, bleiben sie von vielen unverstanden, oder ihr Vortrag geht in ein – für die beiden Beteiligten sicher interessantes – Duo mit einem Spezialisten des gleichen Gebietes über.

Wo aber bleibt das allgemeine Gespräch? Dazu braucht es nämlich gute Gesprächspartner, nichtspezialisierte, die an allen möglichen Dingen Interesse, an allen möglichen Menschentypen Spaß haben und im ganzen überhaupt ihre Mitmenschen gern mögen, so daß sogar ihr Spott in den Grenzen des Gutartig-Heiteren bleibt.

Gute Geschichten- und Anekdotenerzähler sind noch nicht unbedingt gute Gesprächspartner. Letztere sollten nämlich alles können: Erzählen, zuhören, schlagfertig antworten, argumentieren.

Rechthaber sind besonders schlechte Gesprächspartner. Ebenfalls Ehefrauen, die nur das Wort ergreifen, um ihren Ehemann ins günstigste Licht zu setzen, weil irgendjemand da ist, der ihm nützlich sein könnte. Noch beklagenswerter ist natürlich das Gegenteil, wenn Ehepartner sich gegenseitig anklagen oder lächerlich machen.

Gute Gespräche dürfen überhaupt keinen Zweck verfolgen. Sie müssen ganz um ihrer selbst willen geführt werden, sie sind Selbstzweck. Das haben sie mit der Lyrik gemeinsam.

Die Gegenwart einer besonders schönen Frau ist einem guten Gespräch nicht nur nicht förderlich, sondern höchst abträglich. Sie erwartet in der Regel, daß man von ihr und ihrem Aussehen redet, und die Männer versuchen, sich gegenseitig im Radschlagen zu überbieten. Wettkämpfer sind aber keine guten Gesprächspartner.

Ich glaube, das beste Mittel, ein gutes Gespräch in Gang zu bringen ist, möglichst verschiedene Leute einzuladen, und zwar von jeder Gattung nur einen Vertreter: einen Juristen, einen Bankmann, einen Künstler, einen Industriellen, einen Arzt, einen Wissenschaftler usw. Aber man hüte sich davor, zwei oder mehrere derselben Gattung zusammenzubringen: sie werden sofort anfangen, zu fachsimpeln. (Natürlich gilt das vor allem auch für Journalisten.)

Auch habe ich die Erfahrung gemacht, daß wirklich gute und lebhafte Gespräche nur in kleinem Kreise möglich sind, zu sechst oder gar nur zu viert, unter guten Freunden.

Dies ist der Grund, weshalb auch bei einer großen Einladung manchmal sehr gute Gespräche zustande kommen: wenn nämlich alle befreundet sind und sich gut und lange kennen. Dann zerfällt so eine Party in günstigen Fällen ganz von selber in viele, kleinere Gruppen, die sich zu dritt oder viert ausgezeichnet unterhalten.

Uebrigens: ob gute oder minder gute Konversation, Hauptsache ist, daß ein lebhaftes Gespräch in Gang kommt. Selbst wenn einmal – das gibt's nämlich – jeder für sich drauflos redet, und sich dabei großartig un-

terhält, obgleich keiner dem andern zuhört, dann ist das noch tausendmal netter, als wenn Engel in ganzen Serien durchs Zimmer schweben.

Der hoffnungsloseste Gast ist der steinerne Gast, der den Mund bloß zum Essen aufputzt.

Bethli

Notfallstation

Sehr geehrte Frau A. T. Gestatten Sie, Ihnen zu gestehen, daß Ihr «Halbstarkes Zügelintermezzo» in Nr. 15 des Nebi mich köstlich amüsiert hat. Es sei gleich gesagt, daß ich nicht *«einer derjenigen»* bin, sondern bloß ein Arbeitskollege derselben und nichts liegt mir ferner, als gegen Sie oder jene Stellung nehmen zu wollen.

Pro Tag kommen auf unserer Unfallstation durchschnittlich gegen 50 Not- und Unfälle zur Behandlung. Es kommen Männlein und Weiblein, junge und alte, saubere und weniger saubere, freche und freundliche, mutige und verzagte, betrunke und nüchterne, schwere Fälle und kleine Nichtigkeiten ... über allen aber scheint die Sonne der Medizinischen Wissenschaft gleichmäßig. (An den Nebi: daß Du mir dieses letzte Wort auch zusammen schreibst!)

Kleider machen Leute ... ja und nein. Es wäre gewiß falsch, jemanden nur nach seinen Kleidern zu beurteilen. Aber zusammen mit der Art des Auftrittens, der Ausdrucksweise usw. ergibt sich gewiß ein ziemlich zutreffendes Bild der Persönlichkeit. Wie sehr Einzelheiten, seien es Kleider oder Auftritt, für sich allein betrachtet, täuschen können, mögen Sie aus folgenden Begebenheiten entnehmen.

Da kommt eine «Dame» im schnittigen Wagen angefahren. Sie hatte auf der Fahrt von einem bekannten Wintersport-Platz nach Zürich einen kleinen Unfall gehabt. Teuerster Pelzmantel, dito Kleider, Make-up up to date. Wie aber die äußere Hülle gefallen ist, haben sämtliche Schwestern Gummihandschuhe übergestreift.

Ein Mann, der die Hosen voll hat vor lauter Suff, ist ein Schwein, selbst wenn er eine Uniform trägt.

Da liegt ein jüngerer Mann, ringsum schwer verbrannt vom Kopf bis zu den Hüften, teilweise bis auf die Knochen. Ein Blick genügt: da ist nichts mehr zu retten. Seine noch jüngere Frau wird hereingeführt. Ist es das gleiche wie oben, wenn dort wo sie gestanden hat, nachher aufgeputzt werden muß? Bestimmt nicht.

Ich entsinne mich noch gut jenes zirka 14-jährigen Jungen, der mit einer Oberschenkelfraktur bei uns lag. Der Arzt mußte ihm genau über wie und was Bescheid geben, als es ans Einrichten ging. Wenn einem nachher





so schlecht werde, sagte er, wolle er keine Narkose haben. Und wirklich, während der ganzen Prozedur hat der Bengel keinen Laut von sich gegeben, nur Schweiß.

Sie sehen also, verehrte Frau T., nicht in jeder Uniform steckt ein Held, Schmutz bleibt Schmutz, mag er noch so sehr mit Pelzen behängt sein, und manch kleiner Junge kann härter (gegen sich selbst) sein als die meisten Erwachsenen, auch wenn er in Röhrlihosen daherkommt. Ergo, Kleider machen noch keine Leute, was weit mehr zählt, ist immer noch die Art des Auftretens.

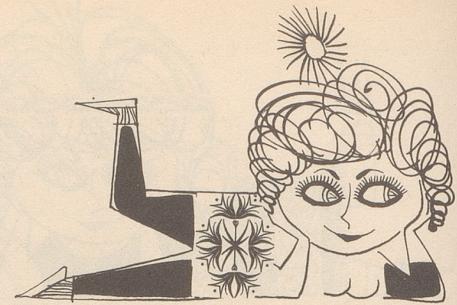
pb.

Köbi und die «Artischocke»

Parallel dem Turnus immer gleicher Jahreszeiten geht derjenige immer neuer — oder doch wenigstens vom vergangenen Jahr verschiedener — Modeimpulse. Und da steht man denn am Berg, am Modeberg, mit einem lüsternen sowie einem kritisch-abwägenden Auge die Ueberraschung betrachtend. Das immer gleiche Selbst, konfrontiert mit dem ewig Wechselnden.

Also, direkt gefragt: Macht die Mode Dich schwitzen, oder lässt sie Dich kalt? Hast Du, im weitläufigen Gebiet der besten Jahre Dich bewegend, Deinen konstanten «Stil»? Oder bist Du ein wild hinundher gejagtes, höriges Blättchen im Modesturm?

Natürlich haben beide Ausdrucksgebiete des *défauts de leurs qualités*: «Stil» ist langweilig und hektische Modepuppenallüren kosten zu viel Geld. Womit wir bei Köbi angelangt sind, dessen zwei Seelen im Frühling besonders heftig in seiner Brust gegeneinander



fen, «so distinguiert» — besonders mit dem Goldclip, den er ihr vor zwanzig Jahren zur Geburt der ersten Zwillinge schenkte. «Regulinde, Du hattest schon immer Geschmack und angeborene Würde. Eine Frau wie Du ist nicht auf Modespielereien angewiesen. Du gefällst mir. Stil, Charakter, innen und außen. Man muß Dich gern haben.» Regulinde, die an kargen Boden gewohnte Schweizer Frau, untersucht nicht allzu gründlich die Gedankenquellen dieses süßen Wortstromes. Nur den raren Satz «Man muß Dich gern haben» steckt sie sorgfältig wie eine Diamantbrosche an ihr super-heimeliges Chemiseblüschen. Denn dieser Satz muß langen — bis zum Herbst. Ursina

Vorbild: Jaquelines Nase

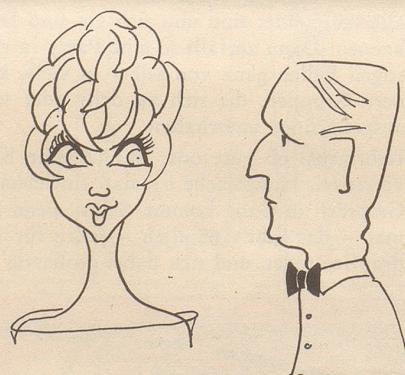
«Weibliche Filmstars», so erklärte Dr. Oscar Becker von der Medizinischen Fakultät der Universität Illinois, «danken plötzlich als Vorbilder für die Plastik neuer Nasen ab. Wünschte man sich bisher bei Schönheitsoperationen eine Nase wie Myrna Loy, Hedy Lamarr oder Elizabeth Taylor — so gibt es jetzt nur noch ein Vorbild: Mrs. Kennedy.»

Aus «The Washington Post»

Liebes Bethli!

Beim Lesen der Zitate aus Entschuldigungs-schreiben, die Herr Lehrer W. F. zur Veröffentlichung in Nummer 14 zugestellt hat, hat mich ein unangenehmes Gefühl beschlichen.

Ist es nicht ein wenig taktlos, solche fehler-hafte Elternbriefe zur Belustigung zu ver öffentlichen? Sie stammen sicher von ein-fachen Leuten, die — schreibungewohnt und



wohnen. Gatte der Regulinda, geborenen Neuenschwander, möchte er, um seiner Gattin im Verlauf des allgemeinen männlichen Frühlingstaumels nicht abrännig zu werden, dieselbe zwecks anregender äußerer Wandlung im neuesten Modeparadies auffrischen lassen. «Artischocke» auf dem Kopf, Orange auf den Lippen, «Abendröte» als plissierter Crêpe-de-Chine-Schleierjupe um die Hüften wehend, — Regulinda (Jahrgang 1918), ein neues Weib! Von den grün schimmernden Augendeckeln bis zu den seidenbandlätzchli bewehrten Schuhspitzen!

Was aber Köbi dann schließlich tut — erstens wegen des finanziellen Aspektes und zweitens, weil die anregenden Frühlingslüftchen schon beinahe ausgetobt haben: Er röhmt — während sie stumm gebannt ein Kilo reich bebildertes Modekonzentrat verschlingt — ihre schlichte Frisur, die so heimelig sei, ihr schwarzes Kleid mit den dunkelblauen Tup-



«Was gibt es da zu wählen? Es sind beides Männer!»

DIE FRAU VON HEUTE

Die unheimliche Zunahme der Verkehrsunfälle hat die Pariser medizinische Fakultät zur Errichtung zweier neuer Lehrstühle für traumatische Chirurgie gezwungen.

Präsident Kennedy hat angeordnet, daß jedes Geschenk an ihn oder die Seinen, dessen Wert 15 Dollar übersteigt, an den Absender zurückgeschickt werden müsse.

In Amerika gibt es jetzt Manschettenknöpfe, die Musik machen.

Die Bundeswehr veröffentlicht soeben eine Gedenkschrift mit den Namen von 20 000 jüdischen Soldaten und Offizieren, die im Ersten Weltkrieg für Deutschland gefallen sind. (War das vorher unbekannt?)

Ein guter Einfall: man weiß, daß Rasen, der von einem Hund *gespritzt* wird, eingeht. Da alle Verbotstafeln nichts nützen, hat ein Pariser Parkgärtner die geniale Idee gehabt, es mit einer neuen zu versuchen. Darauf steht geschrieben: *Hundebesitzer, Achtung! Dieser Rasen ist mit einer Lösung behandelt worden, die für Ihren Hund äußerst gefährlich ist.* – Seither ist der Rasen prächtig grün.



Unsere Gabi, 5 Jahre alt, geht in den Kindergarten und lernt, selbstständiger zu werden. Gestern abend kniete sie vors Bett und sang und betete. Mitten drin sagte sie zu mir: «Gäll, Mami, jetzt gsieht mi de lieb Gott i sim Fernsäh!» Ruth

Ein kleiner Bub kam nach einer schweren Mandeloperation wieder in die Schule und erzählte allen, er habe den Herrgott gesehen. Die Lehrerin, nachdem sie ihn zurechtgewiesen hatte, seinen Glauben aber nicht erschüttern konnte, fragte ihn schließlich, wieso er auf eine solche Idee gekommen sei.

«Dies war so», sagte der Bub, «man brachte mich zu Bett und da kam ein Mann in einem weißen Rock und schaute in meinen Hals und sagte zu einem andern Mann: «Herrgott, schau dir diese Mandeln an!» Und der Herrgott kam und schaute auch in meinen Hals.» HF

Kürzlich waren meine beiden Kinder pflegebedürftig und der Arzt wurde erwartet. Um ihr Zimmer vorher gut in Ordnung bringen zu können, spidierte ich die beiden in die Elternbetten und kaum war das geschehen, läutete es. Wie ich nun den Doktor ins Zimmer führte, begrüßte er sie mit: «Gute Tag Ihr Herr!», worauf der Ältere, der dazu noch heftig am Daumen lutschte, bemerkte: «Der da (der einjährige Bruder) ist doch noch kein Herr!» EB

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelsthaler, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Üsi Chind

Ahhh darum!

Kürzlich mußte in einem kleinen Schweizer Städtchen ein parkiertes, geschlossenes Auto auf die Seite gestellt werden. Das wurde bewerkstelligt, indem der Wagen hinten abgehoben und so weggeschoben wurde. Auf meine Frage, ob denn die Handbremse nur eine Hinterradbremse sei, antwortete ein Zuschauer (Autofahrer!!):

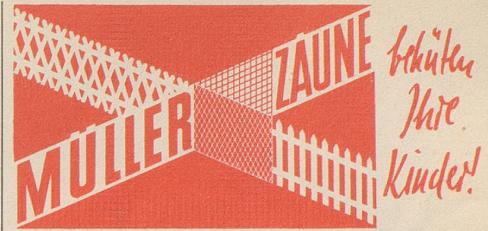
«Das sind die Weiber, die autofahren und nicht einmal wissen, daß die Handbremse eine Hinterradbremse ist. Wenn man die Fußbremse drückt, wird man nach vorne geschleudert, daran erkennt man, daß die Fußbremse eine Vorderradbremse ist!!!?»

Therese

Kleinigkeiten

Der heute so berühmte Burt Lancaster hatte im Anfang seiner Karriere schwer zu kämpfen. Zu einer Zeit, da er sich nur jeden zweiten Tag eine Mahlzeit leisten konnte, klingelte bei ihm das Telefon. Er nahm es voll freudiger Hoffnung ab. «Hallo» sagte eine Stimme. «Ist dort Mr. Rockefeller?» Es entstand eine kurze, aber traurige Stille und dann sagte Burt Lancaster mit halberstickter Stimme: «Also – falscher könnten Sie gar nicht verbunden sein.»

Für einmal eine vernünftige Antwort einer Seufzer-Rubrik-Tante: «Was soll ich tun?» fragt eine junge Frau. «Mein Mann redet ununterbrochen von den Tugenden und den unübertrefflichen Qualitäten seiner ersten Frau.» «Erzählen Sie ihm ein wenig von den Tugenden, die Sie von Ihrem nächsten Manne erwarten» lautete die Antwort.



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 6 9117

settima Zahnschönheits-pflege

Weisse, reine Zähne sind unerlässlich für harmonische Schönheit. «settima», 1 x pro Woche angewendet, bewahrt Ihre Zähne vor Zahnstein, Belägen, Verfärbungen und schenkt Ihnen wieder den natürlichen Perlenglanz. Tube Fr. 2.50 – reicht für lange Zeit.

settima

Mit Kobler täglich eine SONNTAGS-RASUR!



Das Boulevard-Restaurant in Chur



Biotta - Säfte

Gemüsebau AG, Tägerwilen

